

5. Überall weht Gottes Hauch,
heil'ig ist wohl mancher Brauch;
aber soll ich beten, danken,

geb' ich meine Liebe kund,
meine seligsten Gedanken
sprech' ich wie der Mutter Mund.

M. v. Schenkenborf.

78. Des Vaterlandes Geschichte.

Man liest doch nichts lieber als seines Volkes Geschichten. Sie stellen die alten Begebenheiten dar, als wäre man dabei, rufen die Geister der Entschlafenen aus ihren Gräbern und lehren uns handeln als unter ihren Augen, in guten Dingen zur Ermutigung, in schlechten zur Beschämung und zeitigen Rückkehr; trösten und geben Rat in gegenwärtigem Unglück, gleich wie sie winken zur Vorsicht und Mäßigung im Glück, auf daß sich kein Unglück daraus erzeuge. Bedeutung geben sie manchem Platz, an welchem wir sonst ohne Gedanken vorübergingen. Wie mit scharfen Stacheln reizen sie das jetzt lebende Geschlecht, sich doch von dem Ruhm der Väter nicht überstrahlen zu lassen oder, im umgekehrten Falle, die geerbte Schande doch auszulöschen durch besseres Thun. Säulen der Dankbarkeit sind sie, von den erkenntlichen Zeitgenossen errichtet, oder Schandpfähle, an denen die Schlechten viele Jahrhunderte stehen, Wecker aus dem Schlaf, Hebel in der Versunkenheit, Spiegel einer schöneren Zukunft und Sonnenstrahlen auf die Gemüther, so von der Selbstsucht übereiset worden.

Klaus Harms.

79. Die Deutschen um die Zeit von Christi Geburt.

Über Sinnesart, Lebensweise und Sitten unserer Vorfahren vor 18—19 Jahrhunderten haben wir von ihnen selbst keine Berichte, denn sie konnten weder lesen noch schreiben; aber die Römer, welche damals auf der Höhe ihrer Macht und Bildung standen, drangen von dem eroberten Gallien (jetzt Frankreich) aus häufig in Deutschland ein, und da sie also vielfach in friedliche oder in feindliche Berührung mit den Bewohnern desselben gerieten, so hatten sie Gelegenheit genug, die Germanen, wie sie sie nannten, kennen zu lernen. Sie betrachteten das rohe Naturvolk mit einem aus Furcht und Bewunderung gemischten Gefühl, und so kam es, daß ihre Schriftsteller demselben bald eine ganz besondere Beachtung widmeten.

Das Land war damals größtenteils noch mit Urwald bedeckt, doch hatte die Art schon begonnen, weite Flächen urbar zu machen. Im Dickicht der Wälder hausten Auerochsen, Elentiere, Bären, Eber, Wölfe und zahlloses Hochwild. Städte gab es nirgends, auch nicht gebahnte Wege und Brücken. Die Bewohner des Landes waren vor allen Völkern ausgezeichnet durch ihre blauen Augen, ihr rötlich gelbes Haar und ihren riesenhaften Wuchs: sie sollen durchweg zwei Meter hoch gewesen sein. Eine unbändige Kraft lebte in ihnen. Übermütig wie Knaben fuhren sie auf ihren Holzschilde die beeiften Abhänge der Berge herab, über sechs Rosse hinwegspringen zu können, war ihnen ein hoher Ruhm, und die größte Kriegsehre sahen sie darin, mit der Faust die Stärksten erlegt zu haben. Daher besetzte sie ein stolzes Unabhängigkeitsgefühl: niemandem zu gehorchen, keines andern zu bedürfen, ganz auf